

Eva Weber-Guskar: „Gefühle der Zukunft. Wie wir mit emotionaler KI unser Leben verändern“

Die Macht des Zwischenmenschlichen

Von Volkart Wildermuth

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 02.08.2024

„Der KI-Gefährte, der sich kümmert, der mitfühlt“, so wird der Chatbot Replica beworben. Nur wie genau fühlt er mit: Erkennt er Gefühle, simuliert er Gefühle, hat er gar Gefühle? Solche Fragen diskutiert die Philosophin Eva Weber-Guskar in ihrem neuen Buch, dessen wichtigste These lautet: Menschen würden ein „neues Gefühlsrepertoire ausbilden müssen“, um mit der emotionalen Künstlichen Intelligenz zurechtzukommen.

Die Philosophin Eva Weber-Guskar geht ihr Thema sehr grundsätzlich an, bevor sie sich der neusten KI-Forschung zuwendet und über Chancen und Risiken einer emotionalen KI schreibt, untersucht sie den Begriff „Gefühl“ ausführlich. Denn erst wenn wir wissen, wie sie entstehen und was sie bewirken, können wir darüber nachdenken, ob eine Maschine mit Gefühl überhaupt wünschenswert sein kann.

Wovor man sich fürchtet

Heute gibt es schon Armbänder, die über Pulsmuster und/oder die Hauttemperatur den Erregungszustand einer Person sowie dessen positive oder negative Empfindungen messen können. Das sei aber etwas ganz anders, als Gefühle zu erkennen, schreibt Eva Weber-Guskar. „Dass eine Person Furcht oder Freude empfindet, mag durch Mittel des Affective Computing festzustellen sein, wovor genau sie sich fürchtet oder worüber genau sie sich freut (oder gar warum jeweils), aber nicht.“ Denn eine Emotion wahrzunehmen, heißt ja noch nicht, sie wirklich zu verstehen.

Dem Einzelnen können emotionalen Sensoren höchstens vage Hinweise auf die eigenen Gefühlzustände geben, was die Philosophin für unproblematisch hält. Ganz im Gegensatz zu Anwendungen, die im Auftrag von Unternehmen oder auch von Staaten emotionale Zustände vermessen. Gerade weil man Emotionen kaum steuern kann, sollten „Daten über Emotionen grundsätzlich besser geschützt werden“, fordert die Autorin und rät, die Datenschutz-Grundverordnung nachzuschärfen.

Eva Weber-Guskar

Gefühle der Zukunft. Wie wir mit emotionaler KI unser Leben verändern

Ullstein Buchverlage, Berlin 2024

272 Seiten

23,99 Euro

Eine vernünftige Haltung entwickeln

Eine aus philosophischer Sicht spannende Entwicklung sind KI-Systeme, die Emotionen nicht nur erkennen, sondern auch nachbilden. So wirkt der Chatbot Replica schnell wie ein einfühlsamer Gesprächspartner, kann sogar psychologisch hilfreich sein. Aber die Beziehung bleibt notwendig einseitig, der Avatar selbst empfindet schließlich nichts. Entscheidend sei deshalb eine vernünftige Haltung der Menschen.

Wie die aussehen könnte, entwickelt Eva Weber-Guskar in Analogie zu Computerspielenden: Die erleben in ihrem virtuellen Charakter Weltraumabenteuer oder durchstreifen Fantasy-Reiche. Aber die meisten Spielenden unterscheiden zwischen ihrer Spielfigur und ihrem realen Ich. Ähnlich würde der Umgang mit einer emotionalen KI eine neue Form von „Transsozialen“ Beziehungen erfordern, die über ein „Avatar-Ich“ laufen und nicht über das davon abgegrenzte Alltags-Ich. Diese Aufspaltung bei den Nutzenden wäre eine Form des neuen Gefühlsrepertoires, das gerade im Entstehen sei.

KI soll auf den Menschen bezogen sein

Problematisch findet die Philosophin hingegen, dass Forschende im Bereich der emotionalen KI-Systeme entwickeln wollen, die Gefühle nicht nur simulieren, sondern tatsächlich erleben. „KI sollte meiner Ansicht nach nur »auf Menschen bezogen« sein, um zur Erfüllung menschlicher Bedürfnisse beizutragen“, schreibt sie. „Dafür muss sie nicht nach menschlichem Vorbild gestaltet werden und sollte es nicht.“ Grundsätzlich sollen Maschinen jeder Art Arbeiten übernehmen, die für Menschen zu belastend sind. „Fühlende Maschinen zu entwickeln, würde sich also gegen das Ziel richten, wofür wir Maschinen entwickelt haben.“

Emotionale KI ist ein wachsendes Feld und das kurze, gut lesbare Buch von Eva Weber-Guskar nimmt sich vieler Aspekte an, allerdings oft nur kurz. Aber die Philosophie verschiebt mit ihren Erklärungen den Blickwinkel, allein deshalb lohnt sich die Lektüre. Denn wir alle müssen verstehen: Gerade im Bereich der Gefühle bieten selbst fast perfekte Simulationen keinen Ersatz für Beziehungen zu Menschen.